

**Bemerkungen zu dem Aufsatz von Herrn Dr. R. Schreiter
in Freiberg über „Sachsens Meteoriten“.**

Von **F. Heide.**

Heft 4 des Centralblattes gelangte verspätet in meine Hände, so daß ich mich erst jetzt zu den Bemerkungen von Herrn Dr. SCHREITER über meine der seinen gleichnamige Arbeit äußern kann.

Zu dem Punkt I der Zusammenfassung seiner Arbeit kann ich Herrn Dr. SCHREITER versichern, daß ich betreffs der meteorischen Natur des Nemtmansdorfer Eisens derselben Meinung bin wie er. Die dieser Feststellung scheinbar widersprechenden Bemerkungen in meiner Arbeit stammen nämlich nicht von mir, sondern sind von meinem verehrten Lehrer, Herrn Prof. Dr. WEIN-SCHENK, auf dessen Veranlassung die Arbeit veröffentlicht wurde, ohne mein Zutun — ich weilte damals nicht in München — in das Manuskript eingefügt worden. Ein Korrekturbogen ist mir seinerzeit nicht von der Druckerei zugegangen. Daraus erklären sich auch die große Zahl Druckfehler, die leider in der Arbeit stehen geblieben sind und von denen Herr Dr. SCHREITER auch einen anführt.

Unter Punkt II stellt Herr Dr. SCHREITER fest, daß der in meiner „weiteren“ Arbeit, die drei Jahre vor der ebenbesprochenen niedergeschrieben wurde, angeführte sechste Meteorit identisch mit dem angeblich von Grimma stammenden sei. Ich gebe Herrn Dr. SCHREITER auch hierin gänzlich recht, nur reuht er mit seiner Feststellung offene Türen ein. Bei meiner ersten Arbeit über die sächsischen Meteoriten stand mir nur ein Teil der sehr umfangreichen und weit vertzettelten Literatur zur Verfügung. Diese mir zugänglichen Unterlagen erlaubten mir damals nicht, die beiden genannten Meteoriten zu identifizieren. Bei den weiteren literarischen Nachforschungen, die ich vor meiner zweiten Bearbeitung des Themas vornahm und zu denen mir die Bibliothek und die Räumlichkeiten des Kgl. Mineral. Museums im Zwinger in Dresden in lebenswürdigster Weise zur Verfügung gestellt wurden, ergab sich nun als erstes, daß die beiden Meteoriten identisch sind. Infolgedessen strich ich den angeblich 6. Meteoriten aus meiner Zusammenstellung und führte ihn in der zweiten Arbeit nicht wieder an.

Ich komme nun zu dem 3. Punkt, in dem Herr Dr. SCHREITER meine Arbeit beanstandet, nämlich, daß die Härte des Bronzits aus dem Siderophyr von Breitenbach 6 sei. Zunächst danke ich Herrn Dr. SCHREITER bestens für seinen lebenswürdigen Eifer, für einen angeblichen Fehler meinerseits erklärende Gründe anzuführen. Die Annahme, daß ich eine Analysennummer mit der Härteangabe verwechselt habe, geht jedoch etwas zu weit. Die Sache liegt

natürlich ganz anders. Ich habe mich bei meinen literarischen Nachforschungen nicht auf die vorzügliche COHEN'sche Meteoritenkunde verlassen, sondern habe auf die Originalliteratur zurückgegriffen. Wenn Herr Dr. SCHREITER die Liebenswürdigkeit hat, einmal in den „Philosophical Transactions of the Royal Soc. of London“, 161, in dem Aufsatz von STORY-MASKELYNE „Bronzite of the Breitenbach Siderolite“ nachzuschlagen, wird er auf p. 360, letzte Zeile, den Satz finden: „The hardness is 6.“ An derselben Stelle führt MASKELYNE auch die von mir wiedergegebene Analyse des Bronzites an. Die Härteangabe in meiner Arbeit ist demnach gar nicht „unstatthaft“, da die Härte in dem „vorliegenden Fall“ wirklich bestimmt wurde.

Es freut mich, die Abweichungen der Arbeit von Herrn Dr. SCHREITER von meiner als Mißverständnisse aufklären zu können und so die völlige Übereinstimmung der Ergebnisse unserer beiden Arbeiten herbeizuführen.

Culmkohle in der nordsächsischen Grauwackenformation.

Von P. J. Beger in Leipzig.

Mit 2 Textfiguren.

Auf der geol. Spezialkarte des Königreichs Sachsen findet sich die nordsächsische Grauwackenformation dem Untersilur eingereiht, wofür bei der völligen Fossillierheit der Grauwackeschichten ihre Verknüpfung mit den silurischen Quarziten und Graptolithenschiefern der hohen Dubrau und des Caminaberges bei Weißig den Grund ausmachte.

Die geologische Übersichtskarte sowie die jüngeren Neuauflagen der Spezialblätter jedoch teilen die Grauwacke dem Culm zu. Das geschah hauptsächlich infolge der Untersuchungen, die E. WEISE, der vortreffliche Kenner des vogtländisch-ostthüringischen Culms, in der Görlitzer Gegend auf Veranlassung von H. CREDNER unternommen hatte. Er kam zu dem Ergebnis, daß die nordsächsische Grauwacke der vogtländisch-ostthüringischen in ihrem petrographischen Charakter völlig gleicht. Ausschlaggebend war schließlich, daß sie bei Görlitz mit typischem Culmkalk und Culmkonglomerat verknüpft ist¹.

Wenngleich ihr geologisches Alter dadurch hinlänglich sicher bestimmt ist, verliert doch der Fund von Kohlefragmenten an zwei

¹ Vergl. auch K. PIETZSCH, Die geologischen Verhältnisse der Oberlausitz zwischen Görlitz, Weißenberg und Niesky. Zeitschr. d. deutsch. geol. Ges. 1909, p. 82—96.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Centralblatt für Mineralogie, Geologie und Paläontologie](#)

Jahr/Year: 1914

Band/Volume: [1914](#)

Autor(en)/Author(s): Heide Fritz

Artikel/Article: [Bemerkungen zu dem Aufsatz von Herrn Dr. R. Schreiter in Freiberg über „Sachsens Meteoriten“. 359-361](#)